Weihnachtsbrauch und Weihnachtsspiel

Autor(en): **Eberle, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé … [et al.]**

Band (Jahr): **- (1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772928

Nutzungsbedingungen

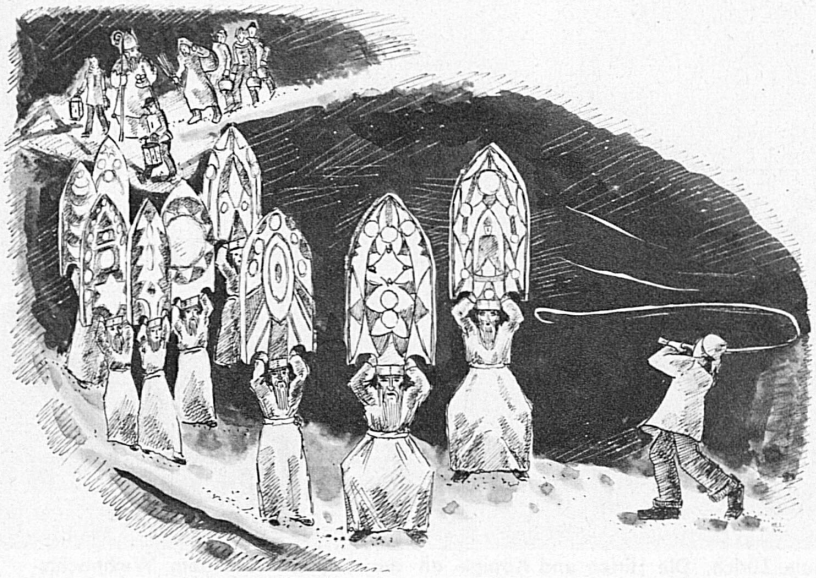
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

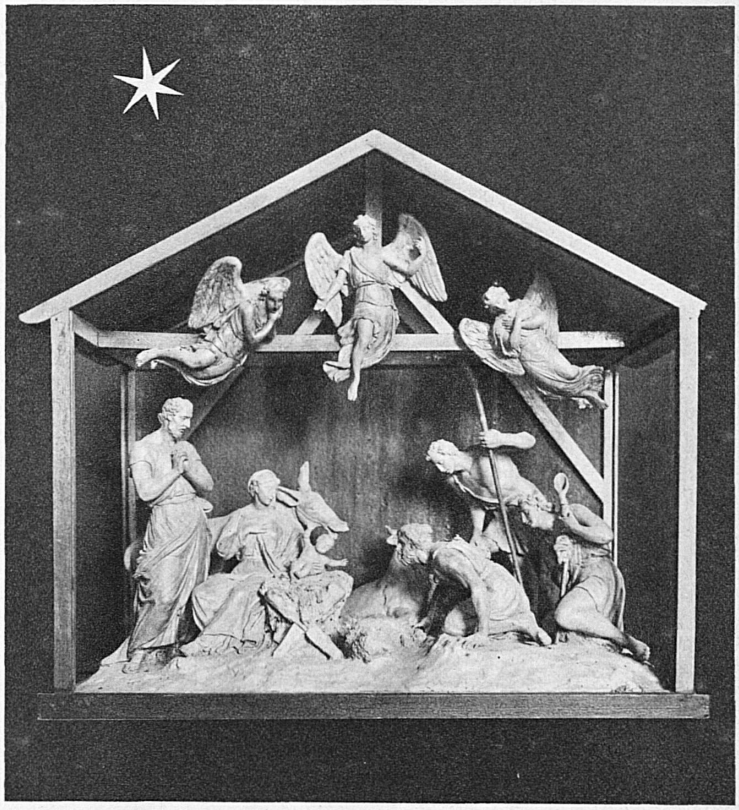


Klausjagen in Küssnacht a. Rigi (Zeichnung von Hy. Eberle). Alljährlich am Vorabend des Niklaustages, am 5. Dezember

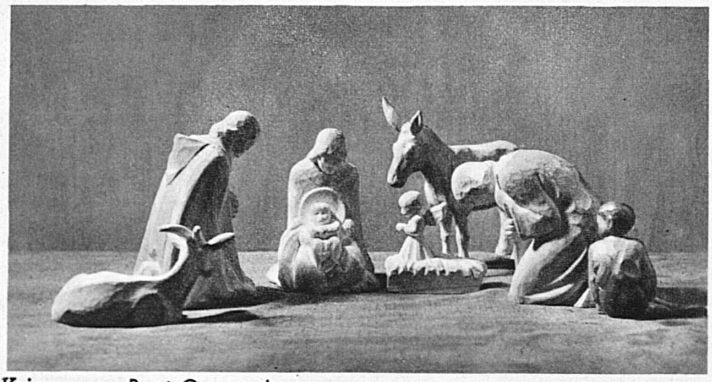
Weihnachtsbrauch und Weihnachtsspiel

Noch vor einem Menschenalter brachte in der Innerschweiz nicht das Christkind, sondern der Samichlaus den Kindern die weihnächtlichen Gaben. Der Samichlaus, das ist der gabenspendende heilige Nikolaus von Myra. Seit Jahrhunderten und heute noch geht er an seinem Festtag, am 6. Dezember, vom Engel und Schmutzli begleitet, in die Häuser zu Kindern, sie aufmunternd und tadelnd. Nirgends aber ist der Vorabend des 6. Dezember ein so phantastisches und überraschend schönes Fest wie in Küssnacht am Rigi. Kräftige Sennen gehen dem Aufzug voraus und « klepfen » mit den Schaubgeisseln im Takt, dass es wie Schüsse knallt durch die Nacht. Dann folgen die Kläuse, ein halbes Hundert weissgekleidete Gestalten. Sie tragen « Ifelen » auf dem Kopfe, mannshohe, riesige Hüte aus durchbrochenem Karton, der mit buntem Seidenpapier hinterklebt wurde und von innen mit Kerzen erleuchtet wird: wie alte Kirchenfenster in der Weihnacht leuchten die « Ifelen » der tanzenden Kläuse durch die Gassen. Gegen zweihundert Trichler folgen ihnen und Kuhhornbläser, und ganz am Schluss erst schreitet würdevoll im wallenden weissen Barte, angetan mit kirchlichen Gewändern, der heilige Nikolaus einher. Dieser Küssnachter Klausenaufzug ist neben den Passionsprozessionen in Mendrisio das Phantastischste und Eindrücklichste, was sich an uralten religiösen Bräuchen in der Schweiz überhaupt erhalten hat.

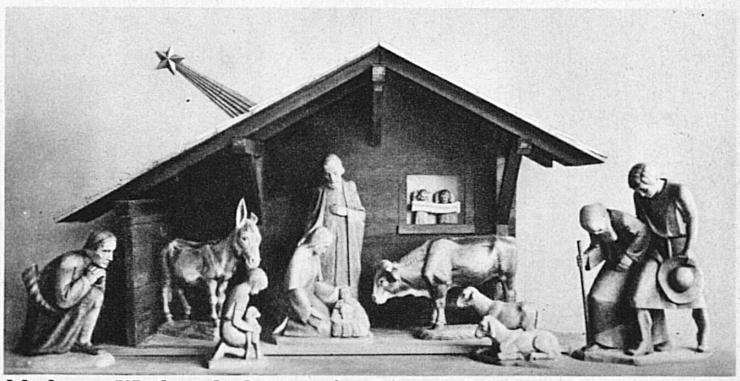
In allen katholischen Kirchen werden um die Weihnachtszeit Krippen aufgestellt, und in fast allen Häusern findet man sie wieder. Krippenbaukurse gibt es heute überall landauf und -ab, und die Jugend ist es, die in fröhlichem und frommem Wetteifer sich mit dem Bau von Krippen auf das Christfest vorbereitet. Oft stellt man nur ein paar geschnitzte Figuren unter den Weihnachtsbaum, oft baut man einen kleinen Stall rundum, Hirten und Schafe kommen dazu und



Weihnachtskrippe von Ildefons Curiger, um 1820. Im Stift Einsiedeln



Krippe von Beat Gasser, Lungern



Moderne Weihnachtskrippe der Brienzer Schnitzerschule

gar die drei Könige mit ihren Dienern und Kamelen. So wachsen die Krippendarstellungen an zu ganzen Weihnachtsszenen. Dazu kommen oft phantasievolle Nachbildungen der heiligen Orte.

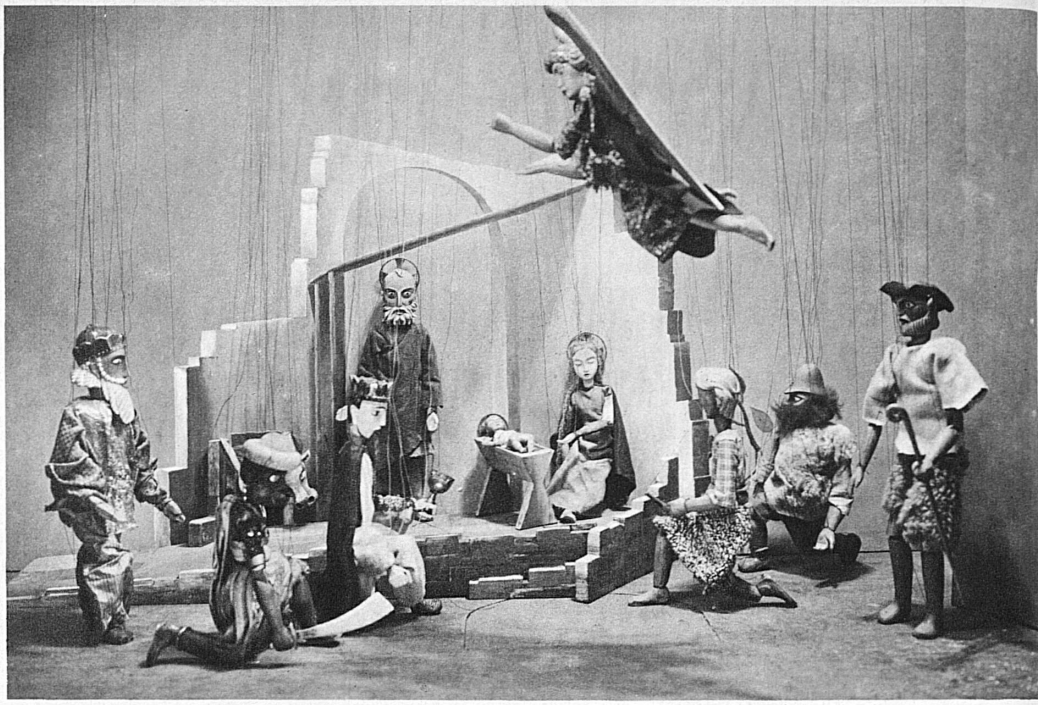
Von der Krippe mit ihren plastischen Figuren zu den bewegten Krippenfiguren eines **Marionettenspiels** ist nur ein Schritt. Das Marionettentheater der Zürcher Kunstgewerbeschule hat schon mehrmals ein wunderschönes Krippenspiel mit Erfolg bei Grossen und Kleinen aufgeführt. Aber auch in spiel- und bastelfreudigen Familien verbringt man da und dort im Lande die langen Winterabende mit dem Bau einer Marionettenbühne, mit der Herstellung der Figuren und Dekorationen.

Und noch ein Schritt führt von der Marionette zum **lebendigen Spiel.** In den katholischen Landesteilen der Schweiz gibt es wohl keine Weihnacht mehr, die heute nicht ein Krippenspiel in den Mittelpunkt ihrer Feier stellte. Und an Spielen fehlt es wahrlich nicht. Das schönste und älteste Weihnachtsspiel, das St. Gallerspiel von der Kindheit Jesu, hat der Winterthurer Hans Reinhart erneuert. Seine Uebertragung in die Mundart gibt dem Spiel etwas Kerniges, Herbes und Inniges, ohne von seiner Grösse etwas einzubüssen. Besonders eindrucksvoll ist die erste Szene, in der sieben Propheten des alten Bundes den Erlöser vorausverkünden. Die Luzerner Bekrönungsbruderschaft — die älteste schweizerische Spielgemeinschaft, die im Jahre 1470 entstand — hat 1931 das St. Gallerspiel zu schöner Wirkung gebracht.

Neben dem Spiel aber hat sich auch der alte Brauch des **Weihnachts- und Dreikönigssingens** erhalten, und da und dort ist er zu neuem Leben erwacht, wie z. B. in Nebikon im luzernischen Wiggertal. Vor Jahren hatte da der Volksliederforscher A. L. Gassmann alte Dreikönigslieder aufgezeichnet. Nun hat seine Tochter Lied und Brauch zu neuem Leben erweckt: Und so ziehen künftig die drei Könige, dem sterndrehenden Engel folgend, wieder alljährlich von Haus zu Haus, singen ihre alten Königslieder und sammeln Gaben für die Armen.

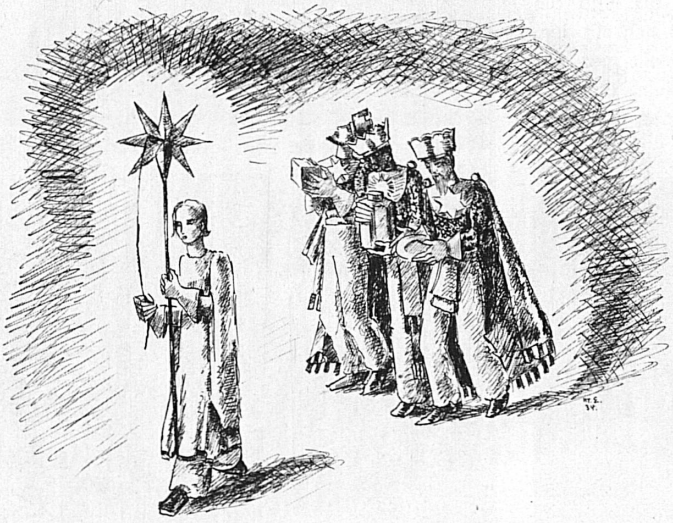
Kein Fest des ganzen Jahres wird mit Liedern und Bräuchen, mit Krippendarstellungen, Marionetten und Laienspielen so eindrucksvoll, so lebendig und innig begangen wie das Weihnachtsfest, vom Niklaustag bis Dreikönigen. Und in keinem Feste spürt man deutlicher die neue Zeit, die nicht ungeahnt Neues ertrotzen, sondern im Gegenteil Uraltes und ein Jahrhundert lang Verschüttetes gläubig und freudig wieder neu erlebt und neu gestaltet.

Oskar Eberle, Luzern.



Kunstgewerbeschule Zürich. Die Hirten und Könige an der Krippe. Aus dem Weihnachtsspiel « Das Gotteskind » von Hermann

Das Dreikönigsspiel in Savièse im Wallis. Seit Jahrhunderten lebt dieses Spiel, und heute noch erfreut es sich liebevoller Pflege. Josef führt die Eselin, auf der Maria mit dem Kinde sitzt. Musikanten ziehen mit, dem Sternträger folgen, hoch zu Ross, die drei Könige. Der Zug endet bei der Dreikönigskapelle, in der die Könige ihre Gaben Maria zu Füssen legen. Zeichnung aus den 1860er Jahren in der Zeitschrift « Die Schweiz »



Dreikönigssingen in Nebikon im luzernischen Wiggertal. Alter Brauch, der im « Nachtspiel » am Trachtenfest in Montreux zuerst wieder gezeigt wurde und nun alle Jahre am Dreikönigstag (6. Jänner) wieder dargestellt wird. Zeichnung Hy. Eberle